

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 18=38 (1872)

Heft: 33

Artikel: Die Operationen der Hannoveraner und Preussen und die Schlacht bei
Langensalza im Juni 1866

Autor: Scriba, J. v.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-94673>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXXVIII. Jahrgang.

Basel.

XVIII. Jahrgang. 1872.

Nr. 33.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 3. 50.

Die Bestellungen werden direkt an die „Schweighauserische Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.

Verantwortliche Redaktion: Oberst Wieland und Major von Egger.

Inhalt: Die Operationen der Hannoveraner und Preußen und die Schlacht bei Langensalza im Juni 1866 (Fortsetzung). — Die Militärtragen vor der letzten Bundesversammlung (Fortsetzung). — Eidgenossenschaft: Kreisschreiben. Divisionszusammenzug. Bern: Missionen schweizerischer Offiziere. — Ausland: Deutschland: Militärstrafgesetzbuch. Frankreich: Die Marschälle Graf Vaillant und Ferey †. Geschützprobe. Preußen: Schießplatz. — Verschiedenes: Ein neues Geschöß.

Die Operationen der Hannoveraner und Preußen

und

Die Schlacht bei Langensalza

im Juni 1866.

Vorträge, gehalten in der Offiziers-Gesellschaft von Genf im Januar 1872, mit autorisierter Benutzung der hannoverschen Originalberichte der in der Schlacht thätig gewesenen taktischen Einheiten von J. v. Scriba.

(Fortsetzung.)

Die hannoversche Armee war mithin von allen Seiten umstellt und bewacht, und doch gelang es der erdrückenden preussischen Uebermacht nicht, dasjenige Resultat zu erreichen, welches man erstrebte, nämlich durch das sehr bedeutende, numerische Uebergewicht eine unblutige, aber ehrenvolle Entscheidung herbeizuführen. Man blieb über die Richtung, welche die hannoversche Armee im eigenen Lande in einem verhältnismäßig kleinen Raume eingeschlagen hatte, tagelang völlig im Unklaren, man machte gar keinen Gebrauch von den 22 Eskadrons, über welche man verfügte und mit denen man hätte „Fühlung mit dem Feinde“ halten können und müssen. Man blieb auf Gerüchte, einander widersprechende Nachrichten und Kombinationen angewiesen und mußte darnach seine Anordnungen treffen. Zersplitterung der eigenen Kräfte und maßlose Anstrengungen mancher Truppentheile waren die nothwendige Folge. Erst als es von Berlin aus gelang, durch eine „Kriegslist“ (von der hannoverfeindlichen Presse und Geschichtschreibung als vollständig berechtigt dargestellt!) und durch trügerische Vorspiegelungen und Anerbietungen aller Art den Gegner auf der Schwelle der schon halb geöffneten Thür aufzuhalten, vermochte man System in die Operationen zu bringen, und die größeren ineinandergreifenden Dispositionen mußten trotz einer vollständigen Niederlage des Angreifers zu einer allerdings sehr ehrenvollen Kapitulation des

Siegers führen. — Gerade diese sogenannte „Kriegslist“ hatte mit dazu beigetragen, die Hannoveraner auf das Höchste zu ermüden und sie dadurch unfähig zu machen, ihren taktischen Sieg unverweilt auszubenten.

Ist es wohl Sr. Majestät dem Könige von Hannover vom humanen Standpunkte aus zu verdenken, daß er, der besetzt war vom heftigsten Wunsche, einen Kampf zu vermeiden, in welchem sich die nächsten Verwandten, ja Brüder gegen Brüder gegenüber standen, sich im letzten Augenblicke noch auf Unterhandlungen einließ, obwohl man im hannoverschen Hauptquartiere vollkommen einsah, welche großen Vortheile allein schon durch die Thatsache des Eingehens auf Unterhandlungen aufgegeben wurden? Der König hatte vor Allem das Wohl seiner Landeskinde vor Augen und setzte lieber mit Opferwilligkeit seine höchsten dynastischen Interessen auf's Spiel, als daß er eine sich unverhofft darbietende allerletzte Gelegenheit vorübergehen lassen wollte, welche die Möglichkeit in Aussicht stellte, Blutvergießen zu vermeiden, ohne die Ehre zu verletzen. — Uebrigens konnte Niemand ahnen, daß eine sog. berechtigte Kriegslist (!!) in Scene gesetzt wurde, daß man sich im Verfolg dieser List nicht scheute, scheinbar auf die hannoverschen Bedingungen einzugehen, um eine günstige Situation der Armee in eine ungünstige zu verwandeln, daß man, stets kriegslistig handelnd, einen kaum abgeschlossenen Waffenstillstand von anderer Seite her nicht anerkennen und dadurch den hannoverschen Soldaten die ihnen so nothwendige Ruhe rauben werde, und daß, nachdem allerdings der preussische Uebermuth gründlich gezüchtigt war und preussischerseits kein Zweifel mehr walten konnte, mit althannoverscher bekannter Tapferkeit und Kaltblütigkeit zu thun zu haben, man endlich die Maske abwerfen, dem Könige seine Krone und dem Lande seinen rechtmäßigen

Souverain nehmen werde! Auch hier ging die Macht vor Recht; Preußen annektirte wohl Hannover, aber nicht die Hannoveraner; diese folgten mit ihren Herzen ihrem Souverain in's Unglück und betrachteten sich, nach wie vor, als dessen rechtmäßige Unterthanen. Ganz Europa war und ist noch heute Zeuge eines in der Geschichte überaus seltenen Verhältnisses zwischen einem vertriebenen Fürsten und dessen erobertem Volke. Weder die großen Siege von 1870/1871, in denen die Hannoveraner sich wiederum als die alten Langensalzaer gezeigt haben, noch die Umgestaltung Deutschlands konnten das treue hannoversche Volk blenden und seine Gesinnungen ändern; nach wie vor hegt es die wohlberechtigte Hoffnung, daß ihm auf die eine oder andere Weise sein rechtmäßiger Souverain wiedergegeben werde.

Man verzeihe uns diese kleine politische Abschweifung, aber die eingeleiteten, später sich wahrhaft chaotisch gestaltenden Verhandlungen influiren in so bedeutender Weise auf die Operationen selbst und haben in ganz Europa ein so berechtigtes Aufsehen gemacht, daß wir sie nicht mit Stillschweigen übergehen konnten und vor Allem das Grundmotiv feststellen mußten, welches den König veranlaßte, sich überhaupt auf Verhandlungen einzulassen. Während der Beschreibung der Operationen sollen an geeigneter Stelle nur die Resultate jener Verhandlungen mitgetheilt werden, und müssen wir es dann dem Leser überlassen, ob auch er die „Kriegslist“ als berechtigt anerkennt. Wer übrigens eine detaillirte, das preussische Vorgehen rechtfertigende Darstellung dieser Vorgänge zu lesen wünscht, der sehe in „Knorrs Feldzug von 1866 in Süd- und West-Deutschland“ Th. I. Seite 176 u. ff. nach. Er bringe aber eine gute Portion Geduld mit; und doch möchte es fraglich sein, ob es ihm gelingen würde, sich aus dieser mit Sophistereien angefüllten und, wie es scheint, oft absichtlich verwirrend geschriebenen Darstellung ein klares Bild des Vorgefallenen zu machen. Mit der nachstehenden, präzisen und wahrheitsgetreuen Vorführung der tatsächlichen Verhältnisse dürfte es indeß nicht schwer halten, zu beurtheilen, auf welcher Seite man loyal und mit Vertrauen auf die Abmachungen mit dem Gegner gehandelt hat.

Zu der bei Göttingen konzentrirten hannoverschen Armee zurückkehrend, welche über die Stellung des Feindes bei Rassel und Alfeld durch eine größere Rekognoscirung und zuverlässige Privat-Nachrichten gut unterrichtet war, so ergibt sich, daß sie zunächst nur das Operationsziel haben konnte, sich mit allen Mitteln so rasch wie möglich aus einer Lage zu befreien, welche dem Gegner gestattete, vermöge der in seiner Gewalt befindlichen und die Armee umgebenden Eisenbahnen dieser selbst an jedem beliebigen Punkte mit überlegenen Kräften entgegenzutreten und ihre Vereinigung mit den süddeutschen Truppen zu hindern. Mit anderen Worten, man mußte unverzüglich, weder rechts noch links schauend, auf dem direktesten Wege in Eilmärschen die Eisenbahn bei Bebra, Berka oder Eisenach zu erreichen suchen, und jeden sich entgegenstellenden Feind energisch niederwerfen.

Alle übrigen zur Sprache gekommenen Ideen, den Angriff des Feindes bei Göttingen anzunehmen, oder sich in den Harz zu werfen, wo man sich längere Zeit halten zu können glaubte, wurden schon einfach dadurch hinfällig, daß nicht die geringste Verbindung mit den süddeutschen Truppen bestand, geschweige denn ein Operationsplan, und daß daher vor Allem zu fernem gedeihlichen Handeln die militärische Verbindung mit ihnen erstrebt werden mußte, wenn man sich nicht einzeln durch die Uebermacht erdrücken lassen wollte.

So wurde also der allein rationelle Operationsplan angenommen und unverweilt ins Werk gesetzt. Es würde hier zu weit führen, die Gründe speziell zu beleuchten, welche auf die Wahl der einen oder anderen Marschrichtung influiren konnten; genug, man entschied sich für die Richtung auf Eisenach und gab demgemäß die Marschdisposition aus, welche am 21. Juni den Marsch bis Heiligenstadt, am 22. bis Mülhhausen und Wanfried, am 23. bis Eisenach befahl.

21. Juni.

Die hannoversche Armee. *)

Haupt-Kolonne.

Avant-Garde.

Groß der Brigade Bülow.

Groß der Armee.

1. Hauptquartier,
2. Reserve-Kavallerie,
3. Brigade Kneesebeck,
4. Reserve-Artillerie nebst
5. Munitions-Kolonne und
6. Artillerie-Depot,
7. Brigade de Vaux,
8. Armee-Train.

In und bei Heiligenstadt die Avant-Garde vorgeschoben auf der Straße nach Mülhhausen bis Helmsdorf.

Rechte Seiten-Kolonne.

Avant-Garde.

Das 2. Jägerbataillon

2 Schwadronen Kronprinz:
Dragoner

der Brigade
Bülow.

Groß.

Die Brigade Bothmer marschirt von Friedland über Ahrenshausen und Uder nach Heiligenstadt.

Auf der äußerst rechten Flanke fand ein Zusammentreffen zwischen einer Patrouille der als Flankendeckung von Münden über Hedemünden, Wüstenhausen und Hohengandern marschirenden Schwadron vom Garde-Husarenregiment mit einer Patrouille des 9. preussischen Husarenregiments statt. Es wurden 7 Gefangene gemacht.

Arrière-Garde.

- 1 Jäger-Bataillon
- 1 Schwadron Cambridge-
Dragoner

der Brigade
de Vaux

marschirt von Nordheim, wo sie postirt ist, über Göttingen nach Geismar.

*) Siehe strategische Situationen; die Biffern bezeichnen die Lage im Juni.

Preussische Armee des General Falkenstein.
Division Götten.

Rechte Kolonne nach Gimbeck, linke Kolonne nach Gandersheim, Vorposten von beiden Kolonnen auf der Linie Immensen-Kalefeld.

Division Manteuffel.

Per Bahn nach Seesen. Die Vorposten bis Echte vorgeschoben, haben Fühlung mit der Division Götten.

Division Beyer.

Avant-Garde von 4 Bataillonen, 4 Geschützen und 1 Schwadron unter General v. Schachtmeyer nach Münden.

Das Gros, unter General v. Glümer (8 Bat., 8 Geschütze und 1 Schwadron) nach Groß-Almerode, von dort eine Avant-Garde von 2 Bataillonen auf Allendorf und 1 Detachement von 1 Bataillon, 4 Geschützen und 1 Schwadron auf Eschwege vorgeschoben.

Ein Zusammenstoß einer Rekognoscirungs-Patrouille mit hannoverschen Husaren, sowie direkte Rekognoscirungen gegen Heiligenstadt geben die Gewißheit von dem Vorrücken der hannoverschen Armee.

Im hannoverschen Hauptquartier zu Heiligenstadt erfuhr man mit Bestimmtheit die Bewegung eines Theils der Division Beyer auf Eschwege und vermuthete Wansfried, das Marschziel der rechten Kolonne für den folgenden Tag, nicht mehr frei vom Feinde zu finden. Es wurde deshalb, weil es Absicht war, jeden Kampf und Zeitverlust möglichst zu vermeiden, die ursprüngliche Marschdisposition in etwas verändert.

22. Juni.

Hannoveraner.

Avant-Garde: Brigade Bülow bei Seebach, die Vortruppen nach Heroldshausen und Groß-Gottern vorgeschoben. Dahinter die Reserve-Kavallerie bei Höngeba.

Rechte Kolonne: Brigade Kneisebeck Hauptquartier. Reserve-Artillerie in Mülhausen. Armee-Train in Helmsdorf.

Linke Kolonne: Brigade Bothmer in Eigenrieden, dahinter die Brigade de Vaux in Struth, Vorposten gegen Wansfried.

Arrière-Garde verstärkt durch 1 Schwadron des Regiments Cambridge-Dragonier bei Dingelstädt.

Preußen.

Division Götten: Beide Kolonnen nach Göttingen.

Division Manteuffel nach Nordheim. Bildet die Reserve für Division Götten.

Division Beyer: Avant-Garde in Münden. Gros nach Wüthenhausen. Reserve auf Münden disponirt; mußte auf $\frac{2}{3}$ des Weges umkehren und bivouakirte südlich von Kassel.

Detachement Fabeck von Gotha nach Eisenach (schon am 21. Juni), nach Mühla am 22. Juni (Kavallerie-Patrouillen durch den Hainich vorgeschoben) und zurück nach Eisenach.

Am Abend des 22. Juni stand der hannoverschen Armee, wie man sieht, der Weg offen; sie

hatte im Laufe des 23. nur das Detachement des Obersten v. Fabeck „bei Seite zu schieben“, um in Eisenach die Eisenbahn zu erreichen und zerstören zu können. Leider ließ sich das hannoversche Hauptquartier durch das Erscheinen einiger schwacher feindlichen Patrouillen am Ausgange des Hainich bei Langula und durch vermeintliche Verpflegungsschwierigkeiten bei der kurzen Passage des Hainichwaldes verleiten, seine erste Disposition nochmals und zwar erheblich abzuändern. Die Folgen dieses unseligen Entschlusses sollten nicht lange auf sich warten lassen. — Hätte man sich wenigstens durch eine etwas stärkere Rekognoscirung überzeugt, was es mit jenen gemeldeten feindlichen Abtheilungen, die allenthalben sich eiligst zurückzogen, auf sich habe, man würde bald die Grundlosigkeit seiner Befürchtungen eingesehen und keinen kostbaren Tag durch Anretung des Umweges über Langensalza verloren haben.

Preussischerseits erscheint es geradezu unbegreiflich, daß eine starke Abtheilung, das Gros der Division Beyer, die Fühlung mit dem Feinde, die sie zufällig gefunden hat, wieder aufgibt, um den Feind dort (in Göttingen) zu suchen, von wo er kam. Jedenfalls durfte die Division Beyer den einmal gefundenen Feind nicht wieder aus den Augen lassen; selbst schwächere Maßregeln der Division konnten die hannoversche Armee in arge Verlegenheiten bringen; letztere kannte nicht die Stärke der Preußen und mußte leicht zur Annahme gelangen, in Rücken und Flanke bedroht zu sein. Ohne Zweifel hätte man die Armee zum Stehen bringen können und dadurch wäre aller Unsicherheit in den Bewegungen ein Ende gemacht. Es war daher ein großer, durch Nichts wieder gut zu machender Fehler der Division Beyer, daß sie sich vom Feinde entfernte, anstatt seinen Marsch unausgesetzt zu beobachten.

Vom hannoverschen Hauptquartiere wurde am Abend die Nachricht einer verlorenen Schlacht bei Mülhausen ausgesprengt und Quartiere für die geschlagene Armee in Heiligenstadt angesagt. Diese Kriegslist erreichte ihren Zweck und bewirkte die Ablenkung feindlicher Streitkräfte in einer ungefährlichen Richtung.

23. Juni.

Die Hannoveraner.

Rechte Kolonne: Brigade Bülow nebst der Reserve-Kavallerie über Mülverstedt, Reichenbach nach den Behringsbüchern und Lüngeba, mit Vorposten gegen Sonneborn und Gotha. Eine Rekognoscirungs-Patrouille geht bis nach Eisenach vor und findet die Stadt unbesezt. — Absendung eines Kavallerie- und Pionier-Detachements zur Zerstörung der Eisenbahn und Telegraphen bei Mechterstedt findet die Bahn besetzt und erreicht nur sehr unvollkommen seinen Zweck.

Linke Kolonne: Brigade Kneisebeck, Brigade de Vaux Reserve-Artillerie, Hauptquartier nach Langensalza. Vorposten gegen Gotha bei Hennigshausen. Brigade Bothmer nach Groß-Gottern. Armee-Train nach Höngeba.

Arrière-Garde nach Mülhausen.

Die Preußen.

Division Göben Ruhetag. Gegen Abend Absendung eines starken Detachements (3 Bataillone, 3 Escadrons und 1 Batterie) unter General Wranzel auf Heiligenstadt und Duderstadt in 2 Kolonnen (in Folge der ausgesprengten falschen Nachricht einer für die Hannoveraner ungünstig ausgefallenen Schlacht bei Mülhausen).

Division Mantuffel Ruhetag.

Division Beyer: Vormarsch auf Göttingen. Aenderung des Marsches in südöstlicher Richtung (auf Heiligenstadt).

Avant-Garde bis Hohenandern.

Gros: Marsch auf Göttingen, bei Friedland Halt und kehrt, dann zurück nach Wüstenhausen; gegen Abend eine Abtheilung von 3 Bataillonen, 1 Schwadron und 2 Geschützen denselben Weg zum zweiten Male zurück. Divouakirt bei Hohenandern. Die übrigen Bataillone nach Alldorf. Die Reserve nach Eschwege.

Detachment Faber zurück nach Gotha, Nachmittags nach Remstedt und Warza, Vorposten gegen Langensalza.

Eisenach war unbesezt. Im hannoverschen Hauptquartier wußte man es durch die Meldung einer Rekognosirungs-Patrouille; allein es hatte sich plötzlich eine Aussicht eröffnet, den Kampf vermeiden zu können und man wollte den Ausgang der eingeleiteten Unterhandlung aus den oben mitgetheilten Motiven abwarten. Die günstige Situation wurde nicht benutzt.

Während des Vormarsches der Brigade Kneisebeck auf Langensalza traf in der Gegend von Höngeba ein Parlamentär bei der hannoverschen Armee ein, ohne alle Legitimation und augenscheinlich um „auszukundschaften“, wie es mit der hannoverschen Armee stehe, deren Fühlung man vollständig verloren hatte. Er brachte die Erklärung vom Obersten v. Faber, im Auftrage des Chefs des königlich preuß. Generalstabes, General von Moltke, die Waffenstreckung der Hannoveraner, da sie von allen Seiten umstellt seien, zu fordern, eine Forderung, die in gebührender Weise zurückgewiesen wurde. Der Anlaß wurde hannoverscherseits benutzt, ebenfalls einen Parlamentär, den Major Jacoby vom Generalstabe, abzuschicken. Dieser traf um 6 Uhr bei den Vorposten vor Warza ein mit der Mittheilung, daß Se. Majestät der König von Hannover zu Unterhandlungen bereit sei, daß man aber den preußischen Parlamentär wegen mangelnder Legitimationspapiere vorläufig zurückgehalten habe.

(Fortsetzung folgt.)

Die Militärfragen vor der letzten Bundesversammlung.

(Fortsetzung.)

VII. Ueber den Stand der Gewehrfabrikation wurde der Bundesversammlung die am Schluß dieses Artikels folgende Tabelle vorgelegt.

Im Laufe des Jahres 1871 hat der Bundesrath die Erstellung eines geräumigen Etablissements für Kontrollirung und Fabrikation der Repetirgewehre

auf dem Wylerfeld bei Bern autorisirt. Die Leitung desselben wurde dem Herrn Major Schmidt anvertraut. Das Etablissement, welches gegenwärtig 60 Arbeiter zählt und aufs Beste organisiert zu sein scheint, dient hauptsächlich zur Vervollendung und Zusammenfügung roher Stücke, welche von andern Fabriken geliefert werden. Die Kommissionen und die Räte haben diese Institution sehr gebilligt, weil sie unter Anderm gestattet, die Kontrollirung der Waffenfabrikation zu vervollkommen, hingegen glaubte die Ständeräthliche Kommission andererseits, der Bundesrath habe Unrecht gethan, die Errichtung dieser Fabrik von sich aus zu beschließen und hätte hierfür die Ermächtigung bei den eidgen. Räten eingeholt werden sollen. Es entschuldige den Bundesrath auch der Umstand nicht, daß die Kosten für Errichtung dieser Fabrik aus dem für die Gewehrfabrikation votirten Kredite gedeckt worden. Es könne nicht zugegeben werden, daß der Bundesrath, auch wenn die bezüglichen Kosten durch regelmäßig votirte Kredite gedeckt werden, kompetent sei, von sich aus die Erstellung permanenter Etablissements von so großer Wichtigkeit zu beschließen.

VIII. Die Postulate betreffend, zeigt der Bundesrath an, er werde möglichst bald den von ihm verlangten Gesetzesentwurf über die schweizerischen Militärpensionen vorlegen und nächstens auch Vorschläge über Verbesserung des Kommissariatsdienstes. Die Kommissionen und Räte fanden es sehr dringend, daß die vollständige Revision der Organisation dieses letztern so wichtigen Zweiges der Militärverwaltung nicht mehr länger auf sich warten lasse und stellten deshalb das den Lesern bereits bekannte Postulat. — Ein weiteres Postulat bezog sich auf den Verkauf und die Reduktion des Preises der Infanteriemunition. Es wurde demselben vollständig entsprochen und es haben die patentirten Pulververkäufer Munitionsvorräthe erhalten, die sie zum Preise von 5 Rappen per Patrone dem Publikum zur Verfügung stellen können.

Unter dem 21. Juli 1871, bei Anlaß eines Nachtragskreditbegehrens, hat die Bundesversammlung den Bundesrath eingeladen, die Entschädigungen einer Revision zu unterwerfen, welche solchen Militärs gewährt wurden, die während oder in Folge der Grenzbesetzung oder des Dienstes für Bewachung der internirten Franzosen erkrankten und welche nicht auf das Pensionsgesetz vom 7. August 1852 basirt waren. Dieses Postulat, welches nicht in der Gesetzesammlung, sondern im Bundesblatte Aufnahme fand, wurde vom Militärdepartement aus dem Auge verloren und ihm keine Folge gegeben. Die Räte fanden es für angemessen, dem Bundesrath diese Angelegenheit wieder in Erinnerung zu bringen und ihn zu ersuchen, das Versäumte nachzuholen.

Soweit die Verhandlungen über den allgemeinen militärischen Geschäftsbericht.

Ein weiterer Verhandlungsgegenstand, welcher definitiv erledigt wurde, betraf den Bau einer neuen Kantine auf dem Wäffelpfad Luzernfeldg. — Als nämlich in den Jahren 1858—1859 die Festungswerke von Luzernfeldg in dem Sinne vervollständigt wurden,

